

THEMA DES
TAGESDienstag
LESERFORUMMittwoch
HINTERGRUNDDonnerstag
SCHULE UND WISSENFreitag
WIRTSCHAFTSonnabend
STADTKULTUR

Eine Karriere „auf die harte Tour“

MUSIK Christopher Baum kehrt mit eigener Band in seine Heimatstadt zurück – Spaß am Improvisieren

Baum mischt bei „Takadoon“ Jazz mit Pop. Sein früh verstorbener Vater war Dirigent, seine Mutter ermöglichte den Söhnen trotzdem eine musikalische Ausbildung, die jetzt Früchte trägt.

VON STEPHAN ONNEN

OLDENBURG – „Takadoon“ – man spürt förmlich den Rhythmus, die Kraft, die Exotik und Eleganz, die sich hinter dieser dreisilbigen Wortschöpfung verbergen. „Takadoon“ – das steht auch für eine sehr konkrete musikalische Idee. Entwickelt hat sie Christopher Baum. „Modern Vocal Jazz“ spielt der gebürtige Oldenburger mit seiner Band „Takadoon“. Sie vereint eine Mischung aus viel Jazz und etwas Pop, melodios, leicht hörbar, aber mit Substanz. Am Samstag, 22. April, stellt der 28-jährige Pianist,

Keyboarder, Komponist und Arrangeur sein Bandprojekt und das Debüt-Album „Inner Voice“ erstmals in seiner Heimatstadt vor, und zwar ab 20 Uhr im „Wilhelm 13“. „Dieser Auftritt bedeutet mir sehr viel“, sagt Christopher Baum.

Abitur an der HLS

Baum, der 2007 an der Helene-Lange-Schule sein Abitur absolvierte, ist seit einigen Jahren als gefragter Live-Keyboarder und Musical-Director im Bereich Jazz, Pop und Gospel unterwegs (unter anderem mit der „Jazzkantine“). Mit seiner Lebensgefährtin, der „Takadoon“-Sängerin Linda Kauffeldt, wohnt er zusammen in Hamburg. Nach Oldenburg – seine Mutter und sein Bruder leben nach wie vor hier – kehrt er wegen des vollen Konzertkalenders zu meist nur noch an Feiertagen zurück. Die Tage in der Heimat erlebt er indes als besonders intensiv: „Die Spaziergänge in der Innenstadt oder im Schlossgarten sind oft sehr emotional, haben wir doch als Familie viel in Oldenburg erlebt und durchgemacht. Fast jeder Ort ist mit einer Erinnerung verknüpft“, erzählt der 28-Jährige.

Das Konzert

mit „Takadoon“ am Samstag, 22. April (20 Uhr), im „Wilhelm 13“ wird von der Jazzmusiker-Initiative Oldenburg veranstaltet. Der Eintritt kostet 15 Euro/ermäßigt 10 Euro. Kartenreservierungen unter Tel. 04481/920227 oder online [-> @ www.wilhelm13.de](http://www.wilhelm13.de)

Er stammt aus einer sehr klassisch geprägten Familie, sein Vater war Dirigent am Oldenburgischen Staatstheater. Schon als Kleinkinder haben sein Bruder und er mit Schnuller bei den Orchesterproben gesessen. Doch dann der Schicksalsschlag: Der Vater starb an Krebs, als Christopher Baum drei Jahre alt war. Die Mutter brach ihr Studium ab und hielt die kleine Familie mit Jobs in Reinigungsfirmen über Wasser. Sie schaffte es, ihren Söhnen Instrumentalunterricht zu finanzieren und sie jede Woche zu den Übungsstunden zu fahren:

Alexander Baum lernte Geige bei Julien Riedel, sein Bruder Christopher Klavier bei Ivan Ben-

kozy, später bei Heinz Gassenmeier an der städtischen Musikschule. Christopher Baum wollte dem Ideal seines Vaters nahefeiern und Konzertpianist werden. Allerdings zeichnete sich schon damals ab, dass er mehr Spaß am Improvisieren und Komponieren hatte, auch wenn er das Wort „Jazz“ da noch nie gehört hatte. In Schwung kam seine Karriere jedoch erst „auf die harte Tour“, sagt Christopher Baum.

Gegen Schubladendenken

Nach dem Abitur musste er sich eingestehen, dass es für eine klassische Laufbahn nicht ganz reicht. In der Schulrockband spielte er Keyboard – Sängerin war Lisa Herbolzheimer, die heute mit „Les Brünettes“ Erfolge feiert. Deren damalige Bands „Freakshow“ und „Starfish Coffee“ beeinflussten Christopher Baum maßgeblich, sich dem Jazz zuzuwenden. An der Carl-von-Ossietzky-Universität lernte er mit Klaus Ignat-

zek einen der renommiertesten deutschen Jazzpianisten kennen. Bei ihm und zeitgleich auch bei Joe Dinkelbach lernte Christopher Baum Jazzpiano. „Ab da war es mein Traum, Jazzpianist zu werden“, blickt der Musiker zurück.

Diesen Traum verfolgte er in Hannover weiter: Am frisch eröffneten Studiengang „Popular Music“ belegte er das geteilte Hauptfach Keyboards/Jazzpiano. Dadurch waren zwei Lager vorgezeichnet: „Für die ‚Popper‘ war ich der ‚Jazzler‘, bei den ‚Jazzern‘ der Pop-Keyboarder“, erinnert sich Christopher Baum. „Ich habe dieses musikalische Schubladendenken schon immer gehasst.“

Zum Guten wendete sich alles, als er das Studium in Hannover abbrach, um „auf Risiko“ nach Hamburg zu gehen. Im „Popkurs HH“, einer von der Musikhochschule Hamburg veranstalteten Mischung aus Kontaktbörse und Jam-Event, traf er 2011 seine Mitmusiker von „Takadoon“. Quasi vom ersten Takt an funkte man auf einer Wellenlänge. Mehr noch: Sängerin Linda Kauffeldt, mit der Christopher Baum die Songs schreibt, wurde schnell zu seiner Lebensgefährtin. Später kam Bassistin Lisa Wulff hinzu, die jetzt für den Jazz-Echo nominiert ist und mit der NDR-Bigband auf Tour geht. Schlagzeuger Alexander Klauk, der u.a. für Johannes Oerding trommelt, komplettiert den Bandsound.

Dass das Heimspiel im „Wilhelm 13“ ein Fest werden wird, ist mal sicher. Denn am 22. April feiert Christopher Baum obendrein noch seinen 29. Geburtstag.

Komische Nacht in 10 Lokalen



Die einzige Frau im Feld der Comedians: Dagmar Schönleber

BILD: PRIVAT

OLDENBURG/SO – Es darf gelacht werden: Bereits zum 16. Mal findet in Oldenburg die „Komische Nacht“ statt. Der Comedy-Marathon am Dienstag, 16. Mai, präsentiert einen Querschnitt durch die aktuelle Comedyszene in Deutschland. Mit dabei sind Berhane Berhane, Dagmar Schönleber, Florian Simbeck, Helmuth Steierwald, Johannes Flöck, Keirut Wenzel, Marc Weide, Michael Eller, Nagelritx und Thomas Spitzer. Die Künstler spielen im Café & Bar Celona, im Caldero, in Charly's Musikneipe, in der Flänzburch, im Headcrash, bei Heini am Stau, im Loft Alte Molkerei, im Loft Altstadt, im Seelig und im Terrazza.

In jedem Lokal stehen fünf Spaßmacher jeweils 25 Minuten auf der Bühne. Die Besucher müssen also nicht von Lokal zu Lokal wandern, um verschiedene Künstler sehen zu können – die Komiker sind es, die von Club zu Club ziehen. Beginn ist um 19.30 Uhr. Karten (19,50 Euro) gibt es in den Lokalen und online unter: [-> @ www.komische-nacht.de](http://www.komische-nacht.de)

Dorf träumt von Bananenbäumen

OLDENBURG/LR – Die Dokumentation „Von Bananenbäumen träumen“ ist an diesem Sonntag ab 11 Uhr in der Matinee im „Cine k“ der Kultur-etage zu sehen. Der Film erzählt von den Bewohnern der Ortschaft Oberndorf, die sich nicht mit dem drohenden Niedergang abfinden wollen und gemeinsam beschließen, mit Gülle aus den Kuhställen Energie für die Aufzucht von afrikanischen Welsen und Bananenbäumen zu gewinnen.

Sonja Hörster vom Institut für Partizipatives Gestalten (IPG) ist zu Gast. Sie begleitet die Oberndorfer seit 2010 und wird über Hürden und deren Bewältigung berichten. Im Anschluss gibt es noch eine Suppe im Foyer des „Cine k“.

Blues-Rock auf dem Campus

OLDENBURG/LR – Blues-Rock von der US-Westküste bietet der Singer-Songwriter Jay Ottaway am Freitag, 7. April, in einem Konzert auf dem Campus der Universität. Der Bostoner Musiker steht mit Band ab 20 Uhr im Bibliothekssaal (Uhlhornsweg 49-55) auf der Bühne. Ausrichter sind die Institute für Anglistik und Amerikanistik sowie für Sportwissenschaft und das Bibliotheks- und Informationssystem der Uni. Konzertkarten für 8 Euro (ermäßigt 6 Euro) lassen sich per E-Mail an info@uol.de reservieren.



Haben sich im „Pop-Kurs“ in Hamburg gefunden: der Oldenburger Christopher Baum (von links) mit seinen „Takadoon“-Mitstreitern Linda Kauffeldt, Lisa Wulff und Alexander Klauk

BILD: STEFFEN SUUCK

Kunstgenuss und Mittagstisch

OLDENBURG/LR – Bei der Führung „Mittags im Museum“ am Mittwoch, 5. April, lassen sich im Horst-Janssen-Museum wieder Kunst und Kulinarisches miteinander verbinden. Um 12.30 Uhr führt Geraldine Dudek durch die Ausstellung „Sound goes Image – Partituren zwischen Musik und Bildender Kunst“. Im Anschluss wartet der Mittagstisch im Artcafé. Die Teilnahme an der Führung kostet drei Euro. Das Mittagessen ist nicht im Preis enthalten.

Tierplastiken und Porzellanunikate

OLDENBURG/LR – Im Kunstforum (Rosenstraße 41) sind ab Donnerstag, 6. April, Werke der Keramikünstler Andreas Hinder und Fritz Roßmann zu sehen. Eröffnet wird die Ausstellung um 18 Uhr. Zur Einführung spricht Beate Anneken, künstlerische Leiterin der Werkschule. Porzellan ist die Basis für die ästhetischen Gefäße Fritz Roßmanns, die auf der Töpferscheibe entstehen. Andreas Hinder zeigt ausdrucksstarke Tierplastiken.

Wilde Achterbahnfahrt der Gefühle

PREMIERE „Der Gott des Gemetzels“ im Theater K – Großer Wurf für kleine Bühne

VON KLAUS FRICKE

OLDENBURG – Rum aus Guadeloupe, Tulpen aus Holland, Apfelstrudel aus Birnen und ein Hamster aus Plastik – es braucht nicht viel, um für 75 Minuten ausgezeichnete Unterhaltung zu sorgen. Na gut, eine Zutat fehlt noch zum Erfolg im Theater K der Kulturtage: vier hervorragende Schauspieler. Die machen aus dem „Gott des Gemetzels“ ein ebenso heiteres wie nachdenklich stimmendes Stück.

Franziska Vondrlík, Brit Bartuschka, Uwe Bergeest und Aron Woldamlak sind es, die der oft gespielten und bereits verfilmten Farce von Yasmina Reza ihren ganz eigenen Stempel aufdrücken. Sie sorgen dafür, dass die Zuschauer auf eine wilde Achterbahnfahrt der Gefühle geschickt werden: Mal brüllende Heiterkeit, dann wieder fast greifbare Nachdenklichkeit, mal Überraschung und dann die Einsicht, dass man selbst auch schon mal so reagiert hat.

„Der Gott des Gemetzels“ gewährte den Premieren-Zuschauern im ausverkauften

Theater K einen Griff ins pralle Alltagsleben: Zwei Ehepaare streiten um Schuld und Sühne ihrer handgreiflich gewordenen Söhne, vergessen aber schnell den eigentlich Grund ihres Treffens und arbeiten lieber sich und ihr Leben auf. Vier bürgerlich-liberale Menschen von heute am Rand des selbst verursachten Wahnsinns – als Zuschauer kann man sich da nicht nur zurück-

lehnen und lachen, man stutzt auch und erkennt sich selbst.

Regisseur Ulf Goerges hat mit seinem Ensemble ein weiteres Kleinod des boulevardesken Befindlichkeitstheaters auf die Bühne gebracht. Denn erst die Schauspieler geben der bitterbösen Komödie die Extraportion Einzigartigkeit: Da ist Brit Bartuschka, die höchst überzeugend die

völlig überdrehte Mutter des kindlichen Schlägers gibt. Da ist Aron Woldamlak, der in seiner ersten Rolle für das Theater K einen wunderbar schmierigen Winkeladvokaten und Smartphone-Junkie hinlegt. Da ist Franziska Vondrlík, der man die sich selbst verwirklichende Kunstexpertin und ihren Sohn beschützende Mutter rundweg abnimmt. Und da ist Uwe Bergeest, der herrlich bräsig Metallhändler, der stets den Wind sucht, der seinem Fähnchen die richtige Richtung gibt.

Vier Typen, ein Stück – „Der Gott des Gemetzels“, der noch bis in den Mai aufgeführt wird, ist ein großer Wurf für die kleine Bühne. Lang anhaltender Applaus nach der Premiere bewies, dass dieses Theater beste und niveauvolle Unterhaltung bietet.

Die weiteren Aufführungstermine sind am 1., 6., 7., 8., 28. und 29. April sowie 4. und 5. Mai. Beginn ist jeweils um 19 Uhr. Die Karten kosten im Vorverkauf 19 Euro/ermäßigt 16 Euro.

[-> @ www.kulturetage.de](http://www.kulturetage.de)



Geben oft gespielter Farce eine Extraportion Einzigartigkeit: Brit Bartuschka und Uwe Bergeest

BILD: JÖRG HEMMEN